

Mädchen mit der Gitarre

~ □ ~

Von Melange

Kapitel 10: Zehn

Als sie aus dem kleinen Bahnhof ins Freie treten, wartet Kois Bruder bereits neben dem Auto auf sie. Er ist kleiner und kräftiger gebaut als sein älterer Bruder, aber Izumi erkennt ihn trotzdem auf den ersten Blick und stupst Koi in seine Richtung. "Ihr könntet ja Zwillinge sein."

Seine Mundwinkel heben sich in einem halben Lächeln. "Das sagen alle."

Als sie ankommen, bemerkt Izumi einen weiteren Unterschied. Der Bruder hat strahlend blaue Augen anstatt graue. Langsam fragt sie sich, ob sich im Stammbaum der stolzen Familie ein Gaijin[1] versteckt, aber sie ist nicht so unhöflich, offen nachzufragen.

Koi stellt sie vor. "Izumi, das ist mein jüngerer Bruder, Hiromi. Er studiert Wirtschaft an der Uni Tokyo. Hiro, das ist Izumi, meine Freundin."

"Freut mich sehr! Ich hätte schon gedacht, er bleibt bis an sein Lebensende Single."

Hiromi lacht und in seinen Augen tanzen tausend Funken.

Izumi verbeugt sich knapp. "Du studierst an der Todai[2]?"

Er zuckt mit den Schultern und wirft einen vielsagenden Blick auf Koi. "Irgendjemand muss ja das Familienunternehmen erben."

Nach diesem Kommentar steigen sie in den staubigen dunkelgrünen Toyota. Hiromi sagt nichts, als Koi neben Izumi auf den Rücksitz gleitet, und konzentriert sich auf die Straße. Diese schrumpft bald zu einem Feldweg, der sich schnurgerade durch weitläufige Reisfelder zieht. Izumi starrt mit großen Augen aus dem Fenster. Die Weite des blauen Himmels über den dunklen Feldern, auf denen sich bereits die ersten Schösslinge recken, bietet einen unvergleichlichen Anblick. "Es ist wunderschön."

Koi drückt ihre Hand. Der Himmel spiegelt sich in seinen dunklen Brillengläsern. "Ich wollte auch, dass du das siehst. Warte nur, bis wir da sind."

"Das ist noch nicht alles?"

Er grinst. "Noch lange nicht."

Das Auto hält vor einem großen Anwesen, das nach dem traditionellen Baustil nur ein Stockwerk hat und dessen vier Flügel einen großen Innenhof umschließen. Izumi bekommt den Mund nicht mehr zu, obwohl sie weiß, welchen Eindruck sie damit auf Hiromi machen muss. Das Anwesen der Oriharas liegt inmitten der Reisfelder, deren Besitzer sie sind.

Auf einmal ist sie froh, sich für das elegante schwarze Kleid mit der weißen Schleife und dunkle Strümpfe entschieden zu haben. Alles andere wäre dem Anlass nicht angemessen gewesen. Fast meint sie, elegante Frauensilhouetten in Kimonos hinter den Papierwänden zu erspähen. "Du hättest mich besser vorbereiten sollen."

Koi tritt gerade neben sie und streckt sich. Hiromi fährt das Auto weg, um es zu parken, obwohl weit und breit weder Garage noch Parkplatz zu sehen sind. Das Klappern des Blindenstockes, als er ihn auseinander schüttelt, holt sie in die Gegenwart zurück. "Ich hab dir doch gesagt, es ist größer als du dir vorstellst."

Sie schüttelt nur den Kopf. "Ich hatte keine Ahnung, dass ihr *so* reich seid."

Er wird ernst. "Nichts davon gehört mir."

Nach einer Weile scheint er sich einen Ruck zu geben und tastet nach ihrer Hand. Gemeinsam marschieren sie durch das Tor und folgen dem Weg durch den Hof. Kiesel knirschen unter ihren Füßen und auf halbem Weg überqueren sie eine kleine Brücke, unter der ein Bächlein dahin plätschert. Die Büsche und kleinen Bäume, die den Weg säumen, sind perfekt geschnitten.

Gerade als sie die Schiebetür erreichen, die den Haupteingang markiert, wird sie von innen aufgeschoben. Koi bleibt stehen und umklammert Izumis Hand fester. Auf der Schwelle erscheint eine Frau, die nicht älter als dreißig aussieht. Sie trägt ihren hellgrünen, rotgoldenen gemusterten Kimono mit selbstverständlicher Eleganz.

Ihre Ausstrahlung lässt keinen Zweifel zu. Izumi sinkt in eine tiefe Verbeugung, obwohl Koi weiterhin ihre Hand umklammert und sich abgesehen davon nicht von der Stelle rührt. "Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen. Ich bin Yorioka Izumi."

Die Frau betrachtet sie aus kühlen blauen Augen, bevor ihr Blick zu Koi wandert. "Hisoka, du solltest deine Freundin selbst vorstellen. Alles andere ist unhöflich ihr gegenüber."

Koi verneigt sich knapp und antwortet mechanisch. "Es tut mir leid."

Izumi weiß nicht, ob er sich bei ihr oder seiner Mutter entschuldigt. Sie werden hereingebeten und mit Slippers versorgt. Durch lange Gänge mit polierten Holzdielen führt Kois Mutter sie in ein großes Zimmer, das mit Tatami-Matten ausgelegt und traditionell eingerichtet ist. Die Schiebetür zum Hof steht offen. Draußen auf der Veranda sitzt ein Mann im grauen Yukata, der bei ihrem Eintreten aufsteht und ihnen entgegen kommt.

"Hisoka. Es freut mich, dich wieder in diesem Haus zu sehen." Sein Vater besitzt die kräftige und untersetzte Statur, die Hiromi geerbt hat, aber auch Kois Größe.

Koi verneigt sich steif und sagt einige Worte der Begrüßung, die ebenso kühl klingen wie die seines Gegenübers. Diesmal versäumt er es nicht, Izumi vorzustellen. Aus den Augenwinkeln sieht sie, wie seine Mutter, die hinter ihnen eingetreten ist, zufrieden nickt.

Orihara Hiromasa verengt die Augen, um Izumi kritisch zu mustern. "Ich hoffe, du passt gut auf unseren Sohn auf, junge Frau. Irgendjemand muss es tun, aber uns erlaubt er es ja nicht."

"Was redest du da, Otoo-san? Ich bin kein Kind mehr."

Sein Vater ignoriert ihn. Damit haben sie die Begrüßungen hinter sich gebracht und beginnen mit dem nächsten Schritt, dem Nachmittagstee. Zu ihrer eigenen Überraschung bleibt Izumi ihrem Plan treu, sich höflich und korrekt bis in die Fingerspitzen zu präsentieren. Kois Eltern stellen keine persönlichen Fragen.

Danach wird ihnen das Zimmer gezeigt, in dem bereits ein frischer Futon für sie ausgebreitet ist. Sobald Hiromi die Tür zuschiebt, durchquert Koi das Zimmer und öffnet die Schiebetür in den Hof. Das Plätschern des Baches dringt herein und eine frische Brise zupft an Izumis Haar. Ihr Gepäck wartet bereits am Fußende des Futons. Izumi folgt Koi auf die Veranda, die sich um den ganzen Innenhof zieht, und setzt sich neben ihn.

"Bis jetzt waren sie ja sehr höflich", beginnt sie zaghaft.

"Das täuscht. Sie warten nur auf den Moment, in dem du dich in Sicherheit wiegst."
Koi klingt flach und schwer.

Izumi seufzt und rückt näher, um ihren Kopf auf Kois Schulter zu betten. Er legt einen Arm um sie. Einen Moment lang sitzen sie in friedlichem Schweigen. Das Zwitschern der Vögel füllt die Luft und der Wind weht ferne Rufe über die Dächer heran. Schließlich drückt Kois Hand ihre Schulter. "Eigentlich wollte ich dir was zeigen. Kommst du?"

Neugierig folgt Izumi ihm zurück ins Haus und durch schmale Gänge, die er ohne Zögern aus der Erinnerung navigiert. Diese Sicherheit verrät, wie viel Zeit er in dem riesigen Haus verbracht hat. Entfernungen, Größen und Hindernisse müssen sich tief in sein Gedächtnis eingebrannt haben. Am Ende verlassen sie es durch einen Hinterausgang und betreten einen weitläufigen Garten voller blassrosa Blüten.

Izumi hält den Atem an. Wohin sie sich auch wendet, überall sieht sie Kirschblüten. Kois Hand führt sie mitten in eine wattige rosa Wolke, die über dunklen Stämmen und Ästen zu schweben scheint. Mit offenem Mund folgt sie ihm durch dieses Wunderland, bis sie zu einer Art Lichtung kommen, einer runden Grasfläche, um die einige Steine verteilt sind. Hinter den Bäumen steigt das Gelände sanft an.

Im Herzen dieser Blütenpracht dreht Koi sich zu ihr um und neigt fragend den Kopf. Der Ansatz eines Lächelns umspielt seine Lippen. "Gefällt es dir?"

Izumi schluckt. "Sehr ... Koi, dieser Ort sieht aus wie ein Traum."

Das Lächeln wird breiter. "Das freut mich."

Sie macht einen Schritt nach vorne und stellt sich auf die Zehenspitzen, um ihn zu küssen. Inmitten der duftenden Kirschblüten schmeckt er süßer und weicher als je zuvor. Gierig fordert sie mehr und spielt mit seiner Zunge. Nach einer Ewigkeit sinkt sie zurück auf die Fersen.

Sie setzen sich ins weiche Gras. Wie so oft rutscht Izumi in Kois Schoß, schlingt die Arme um ihn und legt den Kopf auf seine Schulter. Seine warmen Hände streichen über ihren Rücken. "Deshalb hast du mich gefragt, ob ich mitkommen will, oder?"

"Ja."

Sie kann das selige Lächeln nicht unterdrücken, das sich auf ihr Gesicht schleicht. "Danke. Das ist das Schönste, das ich je gesehen hab."

Koi lacht leise und umarmt sie fester.

Izumi weiß, dass ihr Kleid Falten bekommt, trotzdem rührt sie sich nicht. "Allein dafür könnte ich jedes Jahr zurückkommen."

Er gibt einen vagen Laut der Zustimmung von sich.

Da hebt Izumi den Kopf und zieht die Sonnenbrille aus seinem Gesicht. "Sag mal, fehlt es dir? Die Kirschblüte in eurem Garten zu sehen?"

Das Lächeln verblasst auf seinen Zügen. Gleichzeitig zuckt er mit den Schultern. "Ich versuche, nicht darüber nachzudenken, aber Leute reden nun mal darüber. Ich kann mich nicht erinnern, sie als Kind gesehen zu haben."

"Aber du musst sie gesehen haben."

"Wahrscheinlich ist es besser, keine Erinnerung zu haben."

"Stimmt." Eine Weile lang summt Izumi nachdenklich vor sich hin. Er kennt nicht einmal die melancholische Schönheit der Kirschblüte, trotzdem hat er Izumi hierher gebracht, um sie ihr zu zeigen. Angesichts der Erkenntnis wallt zärtliche Zuneigung in ihr auf. "Mach dir keine Sorgen", murmelt sie und hebt die Hand, um seine Wange zu streicheln.

Er neigt sich ihrer Hand entgegen, aber in seinem Lächeln liegt eine Spur Bitterkeit. "Woran ich mich erinnere, ist die Zeit, die ich später hier verbracht habe. Wann auch

immer ich es im Haus nicht mehr aushielt, kam ich hierher. Wenn es Frühling war und ganz ruhig rundherum, konnte ich fast hören, wie die Blütenblätter fallen."

"Hörst du sie jetzt?"

Er zieht Izumi näher an seine Brust und legt einen Finger auf ihre Lippen. "Wenn du ruhig bist, vielleicht."

Schweigen. "Ja, sie flüstern."

Der Familienvater sitzt am Kopfende, seine Frau zu seiner Rechten. Zu seiner Linken sitzt Hiromi, der Erbe, daneben Izumi und ihr gegenüber Koi. Wie schon beim Tee sitzen sie nach japanischer Art auf Sitzkissen am Boden. Koi ist außerhalb ihrer Reichweite.

Zuerst macht es sie nervös, dass sie ihn nicht unter dem Tisch berühren kann. Im nächsten Moment staunt sie, wie sehr sein Bedürfnis nach physischem Kontakt auf sie abgefärbt hat.

Das Gespräch dreht sich um Hiromi, der ebenso wie sie über die vorlesungsfreien Tage seine Eltern besucht. Seine Mutter fragt ihn nach dem Studium und der Vater erkundigt sich nach einem Professor, den er offenbar persönlich kennt. Beide zeigen deutlich, wie stolz sie auf die Erfolge ihres jüngeren Sohnes sind. Als das Thema erschöpft ist, wendet die Mutter sich Koi zu und fragt höflich nach seiner Musik. Er gibt einsilbige Antworten und sie bemüht sich nicht, mehr zu erfahren. Der Wortwechsel hat etwas Müdes, der verrät, dass sie ihn schon oft geführt haben.

Gerade als Izumi das letzte Stück Fisch zwischen die Lippen schiebt, dreht sich der Wind am Tisch. Kois Mutter fängt ihren Blick ein, bevor sie sich ihrem Mann zuwendet. Dieser ergreift wie auf ein stilles Signal hin das Wort. "Also, Izumi-chan ... Hisoka hat angedeutet, dass du nicht mehr zur Schule gehst."

Die Angesprochene schluckt. "Das ist richtig. Ich habe mich entschieden, meinem Traum zu folgen und Sängerin zu werden." Koi hat ihr empfohlen, ein wenig zu übertreiben, um selbstbewusster zu wirken.

Sein Vater hat dunkle Augen, die wie glühende Kohlen in seinem Gesicht brennen. "Und was halten deine Eltern davon?"

Seine Freundlichkeit ist nur eine Illusion. Diesem brennenden Blick kann Izumi nicht lange standhalten. "Sie waren nicht einverstanden."

"Trotzdem hast du nicht auf sie gehört."

Es ist keine Frage, aber Izumi nickt trotzdem.

Jetzt lässt sich auch seine Mutter zu einem Kommentar herab. "Du denkst wahrscheinlich, du weißt, was das Beste für dich ist. Du willst deine Zukunft selbst bestimmen ohne zu ahnen wohin sie dich führen wird."

"Bitte rede nicht so, Okaa-san." Kois Tonfall ist kalt, so eiskalt wie Izumi ihn noch nie gehört hat.

Sie gibt sich überrascht. "Ich stellte doch nur Vermutungen an! Izumi, es tut mir leid, wenn ich dich beleidigt habe."

Izumi starrt sie nur an, bevor sie sich einen Ruck gibt. Der ganze Tisch wartet auf ihre Antwort und Izumi gibt die einzige, die in Frage kommt. "Keine Sorge, das haben Sie nicht."

Kois Mutter atmet auf, aber ihre Augen sprechen eine andere Sprache. Inzwischen nimmt ihr Mann das Ruder zurück. Mit einer weit ausholenden Geste zieht er die Aufmerksamkeit auf sich. "Nun ja, von einer jungen Frau wird auch nicht erwartet,

dass sie studiert. Aber falls sie sich dagegen entscheidet, sollte sie zumindest bald nach ihrem Schulabschluss heiraten, meinst du nicht?"

Izumi fängt Hiromis warnenden Blick auf, aber was kann sie tun? Gegen all diese Kommentare ist sie wehrlos, weil es Kois Eltern sind, die sie ihr entgegen schleudern. Sie hebt die Teetasse an die Lippen, um einen Moment nachzudenken. "Ich habe auf jeden Fall vor, zu heiraten. Aber ich glaube, diese Dinge müssen gut geplant werden." Kois Wangen scheinen sich dunkler zu färben, obwohl Izumi dank der Sonnenbrille nicht sicher ist.

Sein Vater nickt zustimmend. "Natürlich. Zweifellos planst du deine musikalische Karriere auf ähnliche Art und Weise, nicht wahr?"

Damit bringt er Izumi aus dem Gleichgewicht. "Ich arbeite hart und gebe jeden Tag mein Bestes. In der Schule wusste ich nie, wofür ich lernen sollte. Wenn ich Gitarre spiele, weiß ich, warum ich es tue. Was ich jetzt mache, kann für viele Leute nützlich sein."

Die sanfte Stimme der Mutter unterbricht sie. "Das würde ich nicht sagen. Ist ein Reisbauer, der andere Menschen ernährt, nicht nützlicher als ein Musiker?"

Izumi muss zugeben, dass sie Recht hat. "Aber wenn der Reisbauer die Lieder des Musikers hört, ist er vielleicht mit größerer Freude bei der Arbeit. Dadurch könnte er mehr Menschen ernähren."

Die andere Frau neigt den Kopf mit vollendeter Eleganz. "Das ist wahr, aber in Wirklichkeit passieren diese Dinge sehr selten."

"Öfter als Sie denken."

Einen Moment lang starrt Kois Mutter sie nur an. Ein gefährlicher Schatten huscht über ihre harmonischen Züge, bevor sie auflacht. "Ach, ich kenne mich in der Musikindustrie nicht aus! Sie ist zu roh und unzivilisiert, aber ich verstehe, dass du dich damit beschäftigst."

Izumi blinzelt und versucht zu entscheiden, ob die schöne Frau im Kimono sie gerade als roh und unzivilisiert bezeichnet hat.

Lautes Klicken durchschneidet die Luft, als Koi seine Essstäbchen über die Reisschale legt. "Gochisousama deshita[3]. Otoo-san, Okaa-san, würdet ihr uns entschuldigen? Wir sind müde von der Reise."

Seine Eltern wirken zufrieden, aber Izumi rührt sich nicht. "Es tut mir leid, aber ich bin anderer Meinung. Die Musiker, die ich kenne, sind die wunderbarsten Menschen, denen ich je begegnet bin. Sie schrecken nicht davor zurück, hart zu arbeiten, um glücklich zu werden. Viele schaffen es nicht. Aber sie verfolgen wenigstens ihre eigenen Ziele anstatt etwas zu studieren, das ihre Eltern ihnen eingeredet haben, und sich in irgendeiner Firma kaputt zu arbeiten."

Kois Mutter wirkt überrascht. "Das ist ein etwas hartes Urteil, meinst du nicht?"

Izumi schüttelt den Kopf. "Ich werde mich wieder für die Musik entscheiden, wieder und wieder. Ihr Sohn ist es, der mir gezeigt hat, wer ich sein kann. Seitdem habe ich beschlossen, ihn nicht zu enttäuschen und zu tun, was ich für richtig halte. Niemand wird mich von diesem Weg abbringen."

Am wenigsten diese zwei Menschen, die sich seine Eltern nennen. Sobald sie die Worte ausgesprochen hat, weiß Izumi, dass sie wahr sind. "Ihr Sohn hat mir etwas gegeben, das ich nie vergessen werde. Ich habe versprochen, immer bei ihm zu bleiben, und dafür werde ich alles tun."

Die beiden sind sprachlos. Hastig steht Izumi auf, bevor sie wieder zu sich kommen. In der Bewegung fängt sie Hiromis hellen Blick auf, in dem so etwas wie Neugier leuchtet. In ihr steigt Erleichterung auf, dass ihre Worte ihn nicht verletzt haben.

Danach tritt sie neben Koi, der sich gleichzeitig erhoben hat, und zieht ihn hinaus.

Beim Anblick des weißen Futons im Gästezimmer blubbert unbeherrschtes Gelächter in Izumi hoch.

Neben ihr verschränkt Koi die Arme und wartet geduldig, bis sie sich einigermaßen beruhigt hat. "Was war denn das?"

Sie hält sich die Seiten und schnappt nach Luft. "Es ist einfach unglaublich. Du hast mich gewarnt, aber ich hätte trotzdem nie gedacht, dass sie wirklich so sind. Wir sind gerade mal ein paar Stunden hier und ich hab schon alles ruiniert!"

Koi lächelt ein wenig. Dann legt er die Hände auf ihre Schultern und richtet sie auf. "Hast du nicht. Meine Mutter kann es einfach nicht lassen. Sie hat ihre Gemeinheiten maßlos übertrieben und du musstest dich verteidigen. Alles wird gut werden."

"Koi, diese Frau hasst mich."

Sie sinkt auf eine Ecke des Futons. Koi setzt sich daneben und legt einen Arm um ihre Schulter. "Na und? Du weißt, was sie über Schwiegermütter sagen." Selbst ohne ihn anzusehen hört Izumi das Grinsen aus seinem Ton. "Und Schwiegerväter. Aber in der Hinsicht war dein Vater ziemlich enttäuschend."

Die Vorstellung bringt sie zum Lachen. "Meine Familie ist speziell."

"Erzähl *mir* nichts von speziell", entgegnet er trocken.

Izumi beißt sich auf die Unterlippe und sagt nichts. Seine Worte haben sie in die Gegenwart zurückgeholt. Die Erinnerung an das Abendessen dreht sich unaufhörlich in ihrem Kopf.

Plötzlich drückt Koi sie fest an sich. Seine Stimme ist nur ein Flüstern. "Danke."

"Wofür?"

"Dafür, was du vorhin gesagt hast. Dass du immer bei mir bleibst, dass du alles für mich tust." Er vergräbt das Gesicht in ihrem Haar.

Izumi schließt die Augen und atmet seinen Duft ein. "Jederzeit."

Sie windet sich aus seiner Umarmung, um ihm die Brille abzunehmen. Sein farbloser Blick durchbohrt sie. "Ich liebe dich, Izumi."

Die Ungeduld siegt und zwingt sie, die Worte von seinen Lippen zu küssen. Später erinnert sie sich an die Erwartung, die damit verbunden ist. "Ich liebe Sie auch, junger Herr."

"Nenn mich nicht so!" Trotz des gereizten Tonfalls zuckt ein Grinsen über sein Gesicht. Izumi lacht.

Trotz Kois beruhigender Worte kann Izumi die Feindseligkeit seiner Mutter nicht ganz abschütteln. In der samtigen Dunkelheit der beginnenden Nacht tritt sie auf die Veranda hinaus und schlüpft in das Paar hölzerner Sandalen, das auf der Seite bereit steht. Langsam schlendert sie über die Steinplatten, die verschlungene Wege durch den Garten zeichnen. Nahe der Brücke, die sie bereits bei ihrer Ankunft überquert haben, bleibt sie stehen und lauscht auf das leise Plätschern des Wassers.

Nach einer Weile schält sich eine Gestalt aus den Schatten und kommt in demselben lässigen Tempo auf sie zu. Izumi erkennt den präzisen Gang und die kräftige Statur Hiromis. Im sanften Licht, das durch die offenen Schiebetüren fällt, erkennt sie sein freundliches Lächeln. "Es gibt wohl einige Dinge, über die du in dieser schönen Nacht

nachdenken musst. Wenn du allein sein willst, überlasse ich dir den Hof."

Izumi erkennt einen Hauch von Kois Höflichkeit in den Worten seines Bruders und schüttelt den Kopf. "Bleib ruhig. Ich weiß nicht mal, worüber ich nachdenken soll." Alles scheint entschieden. Kois Eltern können sie nicht ausstehen. Sie ist gescheitert und hat sogar die Beherrschung verloren.

Die Hände in den Hosentaschen, tritt er neben sie und betrachtet das gelegentliche Glitzern des fließenden Wassers. "Es ist nicht deine Schuld, dass sie dich nicht mögen. Nicht nur. Sie haben nun mal gewisse Vorurteile."

"Das hat K... Hisoka auch gesagt."

Hiromi zuckt mit den Schultern. "Natürlich hilft es nicht, dass Vater ihn enterbt hat." Er wirft ihr einen vielsagenden Blick zu. "Ihr seid euch ähnlich, Hiso-chan und du."

Izumi blinzelt. Mit ein paar Schritten erreicht sie die Brücke und lehnt sich über das Geländer, um die kindliche Freude zu verbergen, die in ihr aufsteigt. "Meinst du wirklich?"

Er folgt ihr in respektvollem Abstand. "Allerdings. Er hält sich von der normalen Gesellschaft fern, du hast die Schule abgebrochen. Er umgibt sich mit Musikern, du willst Karriere als Sängerin machen."

Sie lächelt. Natürlich.

"Aber da ist noch mehr. Ich glaube, ihr habt eine ähnliche Denkweise."

Verlegene Hitze steigt in Izumis Wangen und sie ist dankbar für die Dunkelheit. "Das ist gut zu hören."

Er nickt. Für einen langen Moment stehen sie nebeneinander auf der Brücke, Izumi über dem Wasser und Hiromi auf der anderen Seite am Geländer lehnd. Von dem Erben der Familie Orihara hätte sie diese Freundlichkeit nicht erwartet. Seine Worte haben ihre Neugier geweckt.

Sie braucht eine gewisse Zeit, um dieses Gefühl aussprechen zu können. "Sag mal, Orihara-san ..."

"Bitte, nenn mich Hiromi. Wir sind praktisch Familie." Er lacht.

Izumi grinst ein wenig angesichts der Ironie. "Gut, Hiromi ... Wie kommt es, dass du dich so gut mit deinem Bruder verstehst? Eure Eltern sind so streng, da hätte ich nicht gedacht, dass ... also, dass du ..."

Hastig kommt er ihr zur Hilfe. "Dass ich anders bin als mein Vater?"

"Tut mir leid, ich wollte dich nicht beleidigen ..."

"Keine Sorge. Hiso-chan hatte auch einige Probleme mit mir, bevor er gemerkt hat, dass ich nicht so bin wie er sich vorgestellt hat. Die Menschen, die einen umgeben, werfen ja doch ein Licht auf einen ..." Er zuckt mit den Schultern. "Ich weiß nicht. Irgendjemand muss ja den Friedensrichter spielen. Ich habe früh gemerkt, dass es nur anstrengend ist, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen, deshalb halte ich mich heraus."

Izumi lauscht dem Echo seiner Worte. "Klingt vernünftig."

"Genau das ist mein Ziel."

Sie dreht sich um. Etwas, das er erwähnt hat, ist hängen geblieben. "Wie war er denn früher? Hisoka? Ihr müsst es beide sehr schwer gehabt haben als Kinder ..."

Hiromi verzieht das Gesicht, bevor das Lächeln zurückkehrt. Mit einer Handbewegung lädt er sie auf, von der Brücke zu steigen und ihn durch den Garten zu begleiten. Unter den Sandalen knirscht Kies. "Für diejenigen, die es betrifft, ist das immer schwer zu beurteilen. Als Hiso-chan krank wurde, war ich erst drei. Ich kenne ihn nur als den, der er später geworden ist. Bis ich in die Grundschule kam, war er ziemlich apathisch. Hat wenig geredet, wenig gegessen, sich von allen abgeschottet."

Izumi hebt die Hand zur Brust, um ihr pochendes Herz zu beruhigen. Der Zustand, den er beschreibt, klingt schmerzhaft vertraut. "Und danach?"

"Danach begann er, die Schule zu besuchen, die Mutter für ihn ausgewählt hatte. Außerdem bekam er Privatlehrer in Gesang und Gitarre. Mutter war nicht begeistert, aber er machte jede Woche riesige Fortschritte."

Izumi lächelt. Auch darin erkennt sie Koi wieder. "Er ist der beste Musiker, den ich kenne."

Hiromi biegt in einen Pfad ein, der zwischen den Büschen und niedrigen Bäumen hindurch führt. "Trotzdem redete er nicht viel mit uns. Er baute sich seine eigene Welt, die wir nicht verstehen konnten. Immer öfter verpasste er die letzte Bahn und übernachtete bei irgendwelchen Freunden in Tokyo. Natürlich war dieser Lebensstil nicht gerade praktisch für jemanden wie ihn."

Izumi versucht, sich Koi zwischen dem riesigen Familienanwesen und den Wohnungen seiner Musikerfreunde in Tokyo vorzustellen. Immer angespannt, immer unterwegs, aber nirgendwo zuhause. Die ständige Ungewissheit muss ihn fast umgebracht haben. "Nach seinem Schulabschluss war es nur eine Frage der Zeit, bis er auszog. Schließlich eröffnete er uns, dass einer seiner Kollegen von der Band eine Wohnung für ihn gefunden hatte und dass er ausziehen würde."

Izumi nickt. "War wohl das Beste für ihn."

Da bleibt Hiromi stehen, um sich zu ihr umzudrehen. Das Lächeln ist aus seinem Gesicht verschwunden. "Das war es. Ich sehe, dass es ihm gut geht, vor allem mit dir. Aber die Probleme mit unseren Eltern beschäftigen ihn immer noch. Deshalb wollte ich mit dir reden. Auch wenn er sagt, dass alles in Ordnung ist, *sie beschäftigen ihn*. Vergiss das nicht, ja?"

Izumi nagt zögernd an ihrer Unterlippe. Daher kommt die Anspannung, die Hiromi von Anfang an ausgestrahlt hat. Er weiß, was in seinem Bruder vorgeht. Er weiß auch, dass es nicht an ihm ist, Koi zu helfen. "Wie gesagt, ich habe vor, immer bei ihm zu bleiben." Hiromi nickt. "Das ist das Beste, das du tun kannst. Er verlässt sich auf dich, er vertraut dir. Wenn irgendjemand ihm Frieden bringen kann, bist du es."

Sie seufzt. Auf einmal lastet dieses Gewicht auf ihren Schultern, aber für Koi ist sie bereit, tausendmal so viel zu tragen. "Ich werde mein Bestes geben. Aber letztendlich liegt es doch an ihm ..."

Er zögert kurz, bevor er sich wieder in Bewegung setzt. Sein Rücken wirkt stark und völlig anders geformt als der seines Bruders. "Natürlich. Trotzdem hast du Macht über ihn. Auch das darfst du nicht vergessen."

"Das werde ich nicht." In der kühlen Dunkelheit der Frühlingsnacht bekommen ihre Worte einen rituellen Anstrich. Die Dinge, die sie besprochen haben, scheinen in eine andere Dimension zu entschwinden. Was Izumi in dieser Nacht für Koi gefühlt hat, bleibt in ihr wie der Nachhall eines Traums, an den sie sich nicht mehr erinnern kann.

[1]Jap. Ausländer, kann je nach Kontext auch abwertend gemeint sein.

[2]Abkürzung für Tokyo Daigaku, jap. Universität Tokyo. Diese gilt als beste Universität Japans.

[3]Traditionelle jap. Floskel nach gemeinsamer Mahlzeit. Danke für das Essen, es hat gut geschmeckt, etc.